Die weithin bekannteste neuere Ergründung des Barockstils, Wölfflins Versuch, in einer Reihe von Kunstbegriffen den Gegensatz von Renaissance und Barock zu bestimmen, wirkt dauerhafter nach, als nach den Einsprüchen zu erwarten war, die sofort erhoben wurden. Auch die Literaturwissenschaft zieht für die Erforschung der Dichtung des 17. Jahrhunderts Gewinn aus Wölfflins Betrachtungsweise. Fritz Strich tat dies als erster und mit reichem Gewinn. Wer meint, mit einer raschen Handhebung seine Aufstellungen abzutun, kann arg fehlgreifen. Wölfflins Barockbegriff ist indes von ihm selbst nicht auf das 17. Jahrhundert eingeengt worden. Vielmehr sagt Wölfflin deutlich genug, daß die fünf Kategorien, die er im Gegensatz zur Renaissance dem Barockstil des 17. Jahrhunderts zuweist, auch zu andern Zeiten bestehen, wenn nämlich eine Entwicklungsstufe der Kunst überschritten ist, die gleich der Renaissance die entgegengesetzten Kategorien vertritt. So darf die Kunstform, die durch die Barockkategorien Wölfflins bestimmt wird, als etwas Überzeitliches gefaßt werden, als ein Stil, der auch außerhalb des 17. Jahrhunderts sich antreffen läßt. Schon 1917 habe ich in meinem Heft über „Wechselseitige Erhellung der Künste" die Kunst Klopstocks nach den Barockkategorien Wölfflins zu deuten und zu rechtfertigen versucht. Vor kurzem ging ich in einem Beitrag zu der „Festschrift" für Max Hermann Jellinek auf diesem Wege weiter, zeigte auch, wie weit sich Klopstock mit der Dichtung des 17. Jahrhunderts berührt und wie er sogar zuweilen in strengerem Sinn als sie als Barockkünstler sich gibt.

Zwei Aufgaben sind also zu lösen. Erstens ist der Stilbegriff von Barockdichtung in weiterem Sinne als etwas Überzeitliches zu ergründen. Zweitens ist an diesem Stilbegriff die Dichtung des 17. Jahrhunderts zu messen, auch zu erkunden, warum dieses Jahrhundert in deutscher Dichtung Barock minder folgerichtig durchgeführt hat als spätere deutsche Dichter. Solche vertiefte Ergründung der Dichtung des 17. Jahrhunderts ist auf dem Wege. Sie wird gut tun, das katholische Barock auch innerhalb der Dichtung deutlich von dem reformierten zu trennen. Gerade im katholischen Barock bereitet sich manches vor, das dann im deutschen Hochklassizismus, bei Goethe, zu voller Entfaltung gedeihen sollte.

Mit seinen Schlußbemerkungen, die sich unmittelbar an die anwesenden Theologen wandten, regte der Vortragende eine lebhafte Diskussion an über die Frage, ob nicht die Beurteilung der „Natur" durch die deutsche Klassik der katholischen Auffassung näher stehe als der protestantischen. Es beteiligten sich u. a. Prof. Neuß (Bonn), Prof. Eschweiler (Bonn) und der Vorsitzende. Für die Herbeiführung dieser Fühlungnahme zwischen den beiden Disziplinen gebührt dem Vortragenden noch besonderer Dank. Gerade in den sachlichen Berührungen über die strengen Fachgrenzen hinaus besitzt ja die Görres-Gesellschaft ein überaus wichtiges Wirkungsfeld, dessen Anbau bei der heutigen Lage der Geisteswissenschaften gerade für die katholische Literaturwissenschaft von hohem Wert sein muß.

Der Sektionsvorsitzende: G. Müller.

V.

Berichte über die Forschungsunternehmungen und die Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft

a) Das Römische Institut d. Görres-Gesellschaft 1927/28

Zu Beginn des neuen Arbeitsjahres trat an Stelle des Herrn Dr. Paul Arendt, der zur akademischen Lehrtätigkeit nach Braunsberg in das Priesterseminar berufen wurde, Herr Dr. Georg Pfeilschifter — Baumeister aus München, als Stipendiat in das Institut ein. Sein besonderes Forschungsgebiet ist die Kirchengeschichte Bayerns im 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts und seine besondere Aufgabe bestand in dem systematischen Sammeln des im Vatikanischen Archiv beruhenden Materials zur Geschichte der bayerischen Konkordate in der Zeit des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts. Er war im vergangenen Arbeitsjahr im Vatikanischen Archiv mit der Vorbereitung der Edition bzw. Bearbeitung der Akten der Münchener Nuntiatur beschäftigt. Zeitlich umfaßt der Editionsplan die Jahre von der Gründung dieser Nuntiatur (1785) bis etwa 1805 (Eröffnung der bayerischen Konkordatsverhandlungen). Da es sich hierbei um die erste systematisch zu bearbeitende moderne Epoche einer deutschen Nuntiatur handelt und die Aktenbestände sehr umfangreich sind, konnte die Arbeit naturgemäß nur langsam vorwärtsschreiten. Bis jetzt sind etwa vier Nuntiaturjahre im Rohmaterial vollendet. Während der Sommermonate, nach Beginn der römischen Archivferien, unternahm Dr. Pfeilschifter, mit gütiger Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, zur Ergänzung seines römischen Materials Archivreisen nach Deutschland und Österreich. Während der Tagung der Görres-Gesellschaft in Regensburg hielt er in der Sektion für Rechts- und Staatswissenschaft einen Vortrag aus seinem Forschungsgebiet (siehe oben). Er wird im

kommenden Arbeitsjahr seine Forschungen in Rom fortsetzen. — Msgr. Dr. Vinzenz Schweitzer weilte in Deutschland, um den Druck des XII. Bandes des Concilium Tridentinum fortzusetzen (siehe unten). Zugleich arbeitete er weiter an der Vorbereitung des Materials für Band XIII, der die Fortsetzung der theologischen und kanonistischen Traktate der Theologen des Konzils bringen wird. — Ebenso arbeitete Prof. Dr. Hubert Bastgen in deutschen Archiven, besonders in Berlin, um das Material zur deutschen Kirchengeschichte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts weiter zu sammeln. Vor allem hat er seine Tätigkeit dem reichen Material zur Geschichte der Streitigkeiten über die gemischten Ehen zwischen der Kurie und Preußen zugewandt und ist beschäftigt, dieses Material vollständig zu vereinigen, soweit es in den Berliner und anderen Archiven vorhanden ist. — Herr Dr. Hubert Jedin setzte seine Forschungstätigkeit zur Geschichte des Kardinals Seripando fort und hat außer in Rom auch in anderen italienischen Städten das bezügliche Material gesammelt und zum großen Teile bereits bearbeitet. Im Laufe des nächsten Jahres kann er voraussichtlich die Arbeit zum Abschlusse bringen. Mit Oktober 1928 tritt dann Dr. Jedin ebenfalls als Stipendiat in das Römische Institut ein, um an den Arbeiten für die Herausgabe des Concilium Tridentinum mitzuwirken. Insbesondere wird er mit Msgr. V. Schweitzer zusammen den VII. Band dieser unserer monumentalen Publikation bearbeiten. — Im Laufe des Winters wird eine weitere Arbeitskraft damit beginnen, an der Publikation über das päpstliche Finanzwesen des 14. Jahrhunderts weiter zu arbeiten. Es ist dahin zu wirken, daß diese Publikation, die unter der besonderen Leitung von Prälat Prof. Göller in Freiburg i. Br. steht, nun in absehbarer Zeit zum Abschluß gebracht werde.

Über die Publikationen des Institutes seien folgende Einzelheiten beigefügt:

1. Concilium Tridentinum

Der Druck des Textes von Band XII, der den 1. Teil der Traktate der Konziltheologen enthält und von Msgr. Dr. V. Schweitzer herausgegeben wird, ist mit 45 Bogen abgeschlossen. Das umfangreiche Register ist zum größten Teile im Manuskript fertig und der Druck des Registers wird deshalb in nächster Zeit begonnen werden, so daß bis Ende 1928 der ganze Band fertig vorliegen wird. — In Bearbeitung befindet sich Band III, der

den Schluß der Diarien bringen wird. Der Bearbeiter dieses Bandes, Prof. Dr. Merkle (Würzburg), wird im Frühjahr nochmals eine Forschungsreise nach Italien unternehmen, um das Material für den Band zu vervollständigen. Weiter ist in Bearbeitung der Band XI, der den ersten Teil der Briefe zur Veröffentlichung bringen wird. Zur Vervollständigung des Materials für diesen Band wird der Bearbeiter, Herr Bibliotheksdirektor Dr. Buschbell, eine Forschungsreise nach Spanien unternehmen.

2. Repertorium Vaticanum zur deutschen Kirchengeschichte des 16. Jahrhunderts

Der I. Band dieser neuen Sammlung, der von Prof. Dr. Paul Arendt in Braunsberg bearbeitet wird und die auf die Kirchengeschichte (mit Einschluß der kirchenpolitischen Sachen) der deutschen Gebiete bezüglichen Breven aus der Zeit 1513 bis 1534 (Leo X. bis Klemens VII.) enthält, ist soweit gediehen, daß im Laufe des nächsten Jahres voraussichtlich mit dem Drucke begonnen werden kann.

3. Veröffentlichungen zur Kirchen- und Papstgeschichte der Neuzeit

Wenn die Mitglieder der Görres-Gesellschaft diesen Jahresbericht in Händen halten, wird der I. Band dieser neuen Bücherreihe des Röm. Instituts: (1.) Forschungen und Akten zur Kirchenpolitik Gregors XVI. von Prof. H. Bastgen voraussichtlich veröffentlicht sein. Er enthält in zwei Teilen die Darstellung und die Akten. Jene gliedert sich in folgende Abschnitte: 1. Die Stellung Capaccinis (dessen Berichte aus Deutschland im Sommer 1837 die Unterlage des Buches bilden) an der Kurie und sein Urlaub. 2. Capaccinis Reiseweg. 3. Die Gegenstände seiner Verhandlungen. 4. Preußische Kirchenangelegenheiten im allgemeinen. 5. Der Hermesianismus. 6. Die Abberufung Bunsens. 7. Bunsens Schöpfungen auf dem Kapitol. Der Erwerb des Palazzo Caffarelli. 8. Das Hospiz, die Schule und die Kapelle. 9. Das Archäologische Institut. 10. Die Forderung der Kurie nach einer Nuntiatur in Berlin. 11. Die Räumung des Kirchenstaates von fremden Truppen (Verhandlungen von 1832—38). 12. Die kirchlichen Zustände Deutschlands. 13. Die Frage um die gemischten Ehen. 14. Die Dotation der preußischen Bistümer. 15. Die kirchlichen Verhältnisse in Sachsen. 16.... im Königreich Hannover. 17.... in Rußland. 18. ... in der Schweiz. — Der zweite Teil enthält außer den Reiseberichten Capaccinis umfangreiches Aktenmaterial in den einzelnen Abschnitten aus dem Vatikanischen Geheimarchiv, dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien und dem Preußischen Geheimen Staatsarchiv zu Berlin-Dahlem. — Die (2.) Berichte des Nuntius Severoli (d. h. sein Tagebuch, seine Depeschen nach Rom und die von da erhaltenen Anweisungen, ebenso sein Briefwechsel) von 1801—1817 liegen bei Geh. Rat Prof. Finke im Ms. vor, das von Prof. Bastgen soweit fertig gestellt ist, daß der Druck desselben sofort beginnen kann, sobald man sich über die Art und Weise des Druckes nach Inhalt und Form besprochen hat. — Prof. Bastgen hat im verflossenen Vereinsjahre seinen Aufenthalt in Deutschland genommen, um die umfangreiche Literatur, die zur Herausgabe der Severoliberichte notwendig und in Rom nicht vorhanden war, zu studieren. Er tat das in München und Berlin. Den Aufenthalt in Berlin benutzte er aber auch besonders zum Stu-

dium der ihm mit gütiger Erlaubnis des Auswärtigen Amtes sowie des Kultusministeriums zur Verfügung gestellten Akten im Preußischen Geheimen Staatsarchiv, die die (3.) diplomatischen Verhandlungen zwischen Berlin und Rom über die gemischten Ehen und über die Beschwerden der römischen Kurie gegen die preußische Kirchenpolitik enthalten. Da Prof. Bastgen bereits die entsprechenden Akten vom Vatikanischen Geheimarchiv in Abschrift besitzt, so liegt nunmehr das ganze umfangreiche Material über diese kirchenpolitisch so wichtigen Gegenstände in seinen Händen, dessen Veröffentlichung bald in Angriff genommen wird, damit die Vorgänge, die zu den „Kölner Wirren" führten, restlos klargelegt werden. — Die (4.) Privatbriefe des österreichischen Botschafters Lützows in Rom (1827 bis 48) an Fürstkanzler Metternich liegen bereits in der Druckerei; aber es soll mit ihrer Veröffentlichung noch gewartet und stattdessen die (5.) Privatbriefe Consalvis aus dem Konklave von Venedig an (den spätern Kardinal) Josef Albani druckfertig gemacht werden, an die sich dann auch chronologisch die Severoliberichte anreihen. — Mit Abschriften der Berichte Leardis, des Nachfolgers Severolis in Wien, hofft Professor Bastgen im kommenden Vereinsjahre fertig zu werden.

4. Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte

Von dieser Sammlung ist im Berichtsjahr kein neuer Band herausgekommen. Doch ist der II. Band von Michel, Humbert und Kerullarios, in Vorbereitung.

Der Direktor: J. P. Kirsch.

b) Das Orientalische Institut der Görres-Gesellschaft in Jerusalem 1927/28

Im Berichtsjahre weilten der Direktor des Institutes P. Dr. Evarist Mader und der Stipendiat Prof. Dr. Friedrich Stummer dauernd im Heiligen Lande, um den wissenschaftlichen Aufgaben des Institutes ihre Tätigkeit zu widmen.

P. Mader konnte, dank einer großmütigen Unterstützung von seiten der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, die Grabungen an der Abrahamseiche bei Hebron fortsetzen. Er hatte vor seiner Rückkehr nach Jerusalem im Herbst 1927 in Berlin vor der Archäologischen Gesellschaft einen Vortrag über die Ausgrabungen und deren Ergebnisse gehalten, der großen Anklang fand und das Interesse der Fachgenossen in weiteren Kreisen auf diese wichtigen Funde lenkte [1]. Die finanzielle Unterstützung durch die Notgemeinschaft ermöglichte in der Zeit vom 19. April bis 25. Mai eine neue Grabungskampagne mit durchschnittlich 70 Arbeitskräften. Über die wichtigen Ergebnisse dieser Grabungen wird in dem nächsten Heft des „Oriens christianus" ein ausführlicher Bericht aus der Feder von Dr. Mader erscheinen. Wir geben hier einen kurzen Auszug aus diesem Berichte.

[1] Von P. Maders Ausgrabungen nahm u. a. die nordamerikanische Zeitung „The New-York Times" (16. September 1928, S. 5) in einem Artikel „Ancient Palestine yields many relics" Notiz. Das von P. Mader geleitete Unternehmen tritt dort als „German catholic expedition" auf.

„Die letzte Grabungskampagne hat unsere früheren Ergebnisse fast ausnahmslos bestätigt und neue, sehr wichtige zutage gefördert. Da ich meinen beiden Mitarbeitern, Prof. Stummer und P. Mauritius Gisler O. S. B., nicht meine strapaziöse Lebensweise der vorletzten Kampagne zumuten wollte, nahm ich diesmal zwei Zelte und einen Diener mit, wie es die andern Ausgraber tun. So zelteten wir an derselben Stelle, wo einst der Patriarchenfürst Abraham seine Zelte aufgeschlagen hatte. Sonntag 22. April zelebrierten wir die hl. Messe auf unserem Tragaltar vor der Apsis der ausgegrabenen Kontantins-Basilika. Es war seit der Zerstörung durch die Perser (614) bzw. durch die Araber (638) wieder das erste Mal, daß an dieser Stätte das hl. Opfer gefeiert wurde.

Ich will hier kurz wenigstens die folgenden ganz wichtigen neuen Resultate unserer Grabungskampagne anführen: 1. Bei vollständiger Freilegung des Nordschiffes der Konstantins-Basilika zeigte sich, daß es in der Modestus-Zeit von einem Teil eines Hospizes oder Klosters überbaut war und damals also nur das Hauptschiff notdürftig wieder aufgerichtet worden war.

2. Das genannte Hospiz oder Kloster (ca. 35 zu 30 Meter groß) mit 16 verschiedenen Räumen ergab sich als der notdürftige Wiederaufbau des auf der Madaba-Karte an die Basilika angelegten Gebäudes.

3. Außerhalb und vor der großen westlichen Haram-Mauer, die wir nun in 50 m Länge und 2 bis 7 m Tiefe bis auf den gewachsenen Felsen freilegten, fanden wir einen vorherodianischen Bau, über dessen Charakter ich noch kein abgeschlossenes Urteil habe.

4. Unseren schon berühmt gewordenen vorherodianischen Plattenbelag innerhalb des Haram legten wir in vierzehntägiger mühevoller Arbeit in einer Länge von 60 m und einer Breite von 18 m frei. Vier Meter hohe Schuttmassen bedeckten ihn. Er zeigt nicht nur Jahrhunderte lange Benutzung und Abtretung in vorherodianischer Zeit, sondern auch eine starke Ausbesserung mit härteren und ganz anders gearteten Platten. Mehrere Archäologen und Architekten aus Jerusalem und Haifa, denen ich den Sachverhalt an Ort und Stelle zeigte, sind mit mir der einstimmigen Überzeugung, daß dieser Plattenbelag zum Festplatz des Heiligtums gehörte und der ältesten Bauperiode des Platzes zuzuweisen ist. Ob er etwa makkabäisch oder frühisraelitisch ist, also vielleicht gar aus der Zeit Salomons oder Davids stammt (David regierte 7½ Jahre in Hebron, bevor er Jerusalem einnahm), ist noch ungeklärt.

5. Als glänzende Bestätigung für die prompte Ausführung des Befehls Kaiser Konstantins d. Gr., das heidnisch-römische Heiligtum niederzureißen und die Götzenbilder zu zerstören, fanden wir weitere Architekturreste des 2. Jahrhunderts, wie Kapitelle, Säulenbasen usw., besonders aber Fragmente eines